

Robert Schumann
R Ö B E R T S C H U M A N N
H O C H S C H U L E
D Ü S S E L D O R F .

L i c h t b o g e n

Neue Musik
Klang Raum Resonanz

Programm

18:00 Uhr

I

Kali

Beat Furrer (*1954) *Voicelessness – The Snow has no voice* (1986)

*Furrer*s Stück für Klavier solo leitet seinen Titel von der letzten Zeile von *The Munich Mannequins* ab, einem Gedicht, das die Schriftstellerin *Sylvia Plath* kurz vor ihrem Selbstmord verfasste. Das Gedicht ist durchwoven von Symbolen und Bildern, die sich einerseits mit dem Femininen an sich auseinandersetzen, andererseits aber auch ein undurchsichtiges Register der Verfremdung und Leere erzeugen. *Furrer* komponiert die Partitur, als würde er selbst ein Gedicht schreiben, Zeile für Zeile. Wie bei *Plath* sind die Zeilen in unregelmäßigen Metren verfasst. Die verschiedenen Proportionen jeder Zeile verbinden sich auf komplexe Weise und lassen etwas völlig Neues entstehen. (*Kali*)

Georg Friedrich Haas (*1953) *Ins Licht* (2007)

Wie ein Großteil von *Haas*' Werk setzt sich *Ins Licht* mit dem Gegensatz zwischen der harmonischen Obertonreihe und gleichschwebender Stimmung auseinander. Das Stück selbst ist eine kurze Vertonung einiger Materialien aus *Haas*' eigenem Konzert für Violoncello und großes Orchester. Gespenstische liedartige Linien breiten sich aus und treiben auf der Oberfläche eines Flusses von Obertönen, die von einem Bordun stammen, während die Zeit wie ein Strudel wirbelt und augenblicklich wieder in sich zusammenfällt. (*Kali*)

Daniil Pilchen (*1995) *Zwei Lieder*

Das Stück ist ein Teil eines Liedzyklus, in dem der Komponist Möglichkeiten erforscht, Zeit durch aufmerksames Zuhören und die Interaktion der Musiker:innen zu erfahren. Dies ist das zweite Stück, das *Pilchen* für und in enger Zusammenarbeit mit dem *Kali Ensemble* geschrieben hat. Die Persönlichkeiten und der kreative Beitrag des Ensembles haben den Klang des Stückes geprägt. (*Kali*)

Myrtó Nizami (*1994) *The branches look the same* (2022)

Das dem *Kali Ensemble* gewidmete Werk ist inspiriert von *Zoe Karellis* Gedicht *Der Baum* (1955) und der Art und Weise, wie die Dichterin sich dem Fluss der Zeit nähert. Ohne einen Anfang oder ein Ende zu definieren, beschreibt das Gedicht die ständigen Transformationen, die sich aus episodischen Zeitereignissen ergeben. Das Konzept der nichtlinearen Zeit wurde zum zentralen Punkt der Untersuchung in diesem Stück. (*Kali*)

Nirantar Yakhumba (*1997) *Tālaśrutimandala – Kamalādarśana*

Die *Tālaśrutimandala* sind Mandalas, die mit verschiedenen formalen Geometrien innerhalb der Zeit komponiert wurden. Diese Geometrien werden anschließend immer in Form von Tonhöhen und den damit verbundenen Klangfarben in den Raum projiziert. Im *Kamalādarśana* (Visionen von *Kamalā*) ist diese Geometrie auf die besondere Struktur der algebraischen Zahlenfelder beschränkt. Während der Aufführung des Mandalas wird das Publikum aufgefordert, über die Beziehung zwischen der imaginären formalen Geometrie der Komposition und der realen klanglichen Geometrie der Musik zu meditieren. (*Kali*)

Leah Gruber :CC: *Obneüber* für Klaviertrio & Schauspieler:in

Alles ist Schreien
Sich spüren in Selbstformulierung
Nichts ist Sein
Sich Ich sein wenn nicht Ich Ich ist
Manches ist Tanzen
Sich vergessen

Es verbinden sich Stimmen imitierende Instrumente, Schreie und Sprechakte der Musiker:innen und Meinungen des Publikums zu einer sozial-akustischen Matrix, die die Aspekte der Körperlichkeit in der anonymen Kommunikation spürbar macht. Der gemeinsame Tanz am Ende ist eine Utopie der Leiblichkeit. Alle erinnern sich, dass die Zahl der Räume 1 ist. Hier herrscht Frieden. (*Leah Gruber*)

Lukas Döhler *leere Sexten*

In der traditionellen westlichen Hörgewohnheit wird die kleine Sexte stets als Teil eines Dreiklages, also lediglich als Komplementärintervall zur großen Terz, empfunden. Für sich genommen ist der Klang der kleinen Sexte aber recht uneindeutig, da die Obertöne des eigentlich konsonanten Intervalls erst

recht spät gemeinsame Nenner finden. *leere Sexten* ist eine Studie über dieses Verhältnis zwischen dem spannenden Eigenklang der kleinen Sexte und ihrer abgeklärten tonalen Bedeutung. (*Lukas Döhler*)

Sascha Etezazi Klaviertrio #1. triöchen

Das erste Klaviertrio des Komponisten ist ein spontaner Ausdruck seiner bisherigen musikalischen Repertoireindrücke dieser tradierten Besetzung. Das Stück betrachtet durch eine neoklassizistische Lupe zwei darin musikalisch-historisch fundierte Pole: das lyrische und das rhythmische Potential von Geige, Cello und Klavier als Ensemble. Die Form einer Miniatur kondensiert das Material dabei nicht nur, es provoziert auch klare auditive Strukturen und einen Fokus auf Spielfreude. (*Sascha Etezazi*)

Kali

Giuseppe Sapienza, Klarinette

İdil Yunkuş, Violine

Beste Yıldız, Cello

Nirantar Yakthumba, Klavier

19:15 Uhr

II

modular environment

*Studierendensembles spielen neue Ensemblewerke aus der
Kompositionsklasse Schneller/Sánchez-Verdù unter der Leitung
von Studierenden aus der Klasse Prof. Bohn*

Gianluca Castelli (*1985) *sono acqua* (2022)

Mariana Taipa, Violoncello I

Maria Leszczyńska-Thieu, Violoncello II

Judith Weber, Violoncello III

Che Chuan Liu, Violoncello IV

JungIn Kim, Violoncello V

Severin Haslach, Violoncello VI

Marika Brunner, Violoncello VII

Elio Herrera, Violoncello VIII

Fernando Palomeque, Dirigent

„Sie sind Wasser“ oder „Ich bin Wasser“ – mit diesem sprachlich zweideutigen Titel widmet der italienische Komponist *Castelli* das Stück all denjenigen Menschen, die während ihrer Flucht oder Migration Opfer des Meeres wurden. Sein besonderer Umgang mit der Besetzung eines Cello-Oktetts ruft unter anderem durch vielfältige Atemeffekte Assoziationen zu Titel und Widmung hervor und regt zur Reflexion an. Flächiges Fingertremolo lässt vor dem inneren Auge eine flimmernde Wasseroberfläche erscheinen; leere Quintklänge suggerieren die scheinbar unendliche und ausweglose Weite des Ozeans. (*Nicola Yasmin Stock*)

Claudio Huerta Honores Breve

Chan Kim, Flöte

Abraham Aznar, Oboe

Anabel Keidel, Klarinette

Lluc Pla Sorolla, Violine I

Gayeong Gal, Violine II

Khulan Ganzorig, Viola

Elio Herrera, Violoncello

Jacob Niller, Akkordeon

Rita Soares, Schlagwerk

Lea Katharina Fischer, Dirigentin

Das Werk *Breve* verbindet Holzblasinstrumente, Akkordeon, Streicher und Schlagwerk. Es gibt zwar kein Solo-Instrument, jedes Instrument erhält dennoch seinen Moment hervortreten und solistisch zu erklingen. (*Claudio Huerta Honores*)

Paul Müller Reyes Ruhe und Aufbruch

Izabella Pop, Flöte I

Ricarda Häusler, Flöte II

Tingxiao Ai, Klarinette

Judith Weber, Violoncello

JungIn Kim, Violoncello

Sofia Prais, Kontrabass

Sonia Crisante, Harfe

Giorgos Tsilidis, Dirigent

In *Ruhe und Aufbruch* erreicht eine vertikal ruhende Ebene über eine graduelle Veränderung der Klangfarbe pointierte Ereignisse, welche nach lebhafteren Bögen wieder zur Ruhe finden. Durch weite Strecken ohne Puls und die Verwendung von Axialtönen gerät die Wahrnehmung der Zeit und der Klänge an sich in den Fokus. Inspiriert ist das Stück von *Bernd Alois Zimmermanns Stille und Umkehr*. (*Paul Müller Reyes*)

Dmitrii Shchukin modular environment für Ensemble und Elektronik

Ricarda Häusler, Flöte

Jieeun Ahn, Oboe

Anabel Keidel, Klarinette/ Bass-Klarinette

Justin Cherry, Fagott

Yu-Tung Shib, Horn

Kai Sondermann, Trompete

Ferdinand Frey, Posaune

Lukas Döhler, Violine I

Anna Haas, Violine II

Silvia Vega Estevez, Viola I

Ana Vicente González, Viola II

Reinis Apsitis, Violoncello

Sofia Prais, Kontrabass

Teresa Viola, Harfe

Leqi Yang, Schlagzeug

Rita Soares, Schlagzeug

Leh-Qiao Liao, Klavier/ Celesta/ Midi

Dmitrii Shchukin, Klangregie

Maria Keller, Dirigent

Als Urmaterial des Stücks wurde eine Spektralanalyse zweier Orchesterbecken und mehrerer Orchester-
glocken verwendet, deren innere Obertonharmonien untereinander interpoliert und moduliert werden.
Das Material wird resynthetisiert und durch die Mischung mit akustischen Instrumenten in unsere
Welt zurückgebracht, um schließlich sein gesamtes genetisches Potenzial, vielfach verstärkt, an das
Ensemble im *tutti* zu übertragen. *Modular environment* markiert einen neuen Schritt in der Ent-
wicklung der eigenen harmonischen Sprache und Ästhetik des Komponisten. (*Dmitrii Shchukin*)

Eunyoung Jang Unsterbliches Leben

Rousang Zhu, Flöte

Tingxiao Ai, Klarinette

Muzi Lyu, Violine

Silvia Vega Estevez, Viola

Judith Weber, Violoncello

Sejoon Park, Klavier

Javier Alvarez, Dirigent

Unsterbliches Leben bezieht sich auf die Lebensdauer von Plastik sowie die seit der Corona-
Pandemie zunehmende Verwendung von Einwegprodukten und die Schwere der dadurch verur-
sachten Umweltverschmutzung. Der Prozess von der Plastikherstellung bis zur Müllentsorgung
spiegelt sich in der Struktur des Stückes wider. Eine musikalische, für das Plastik stehende Figur
durchläuft das Stück in unterschiedlichen Gestalten, indem sie Tempo, Klangfarbe und die Bewe-
gung zwischen den Instrumenten in jedem Teil verändert. (*Eunyoung Jang*)

Jian Han Ding *Dreieck <Triangle>* für Ensemble und Elektronik

Xing Zhou, Flöte/Piccolo

Jieun Ahn, Oboe

Anabel Keidel, Klarinette/Bass-Klarinette

Justin Cherry, Fagott/Kontrafagott

Julia Weinmann, Saxophon

Marie Huwe, Horn

Ferdinand Frey, Posaune

Anna Haas, Violine I

Sehwa Jung, Violine II

Silvia Vega Estevez, Viola

Elio Herrera, Violoncello

Sofia Prais, Kontrabass

Teresa Viola, Harfe

Leqi Yang, Schlagzeug

Rita Soares, Schlagzeug

Junrong Gao, Klavier

Paul Müller Reyes, Elektronik

Sejoon Park, Dirigent

Dreieck <Triangle> für großes Kammerensemble und Elektronik ist ein Stück, das sich ausschließlich um zerbrechendes Glas dreht. Die ursprüngliche Idee und Inspiration kam dem Komponisten, als er ein *Youtube*-Video von *The Slow Mo Guys* sah, in dem das Zerbrechen von Glas in extrem langsamer Geschwindigkeit aufgenommen wurde. Der Komponist wählte den Titel *Dreieck*, um die Dreiecksbeziehung zwischen dem Dirigenten, den Musikern und der Musik zu verdeutlichen, zu der die aufgeführte Partitur und die manipulierten Glassamples in der Elektronik gehören.
(*Jian Han Ding*)

*Studierendensembles spielen Werke der klassischen Moderne
unter der Leitung von Studierenden aus der Klasse Prof. Bohn*

Gérard Grisey (1946 – 1998) *Partiels* (1975) aus: *Les Espaces Acoustiques*

Izabella Pop, Flöte I

Ricarda Häusler, Flöte II

Ye Eun Cho, Oboe/ Englisch-Horn

Tingxiao Ai, Klarinette I/ Es-Klarinette

Anabel Keidel, Klarinette II

Elisabeth Maliks, Bass-/ Kontrabass-
Klarinette

Marie Huwe, Horn I

Yu-Tung Shib, Horn II

Ferdinand Frey, Posaune

Lok Bun Yau, Violine I

Muzi Lyu, Violine II

Sofia von Atzingen, Viola I

Silvia Vega Estevez, Viola II

JungIn Kim, Violoncello

Johann Warzecha, Kontrabass

Jacob Niller, Akkordeon

Vera Seedorf, Schlagzeug I

Ramón Gardella, Schlagzeug II

Julio García Vico, Dirigent

„Wir stehen dem Unerhörtem gegenüber“, so formulierte *Grisey* etwas pathetisch seine kompositorische Vision, die er gemeinsam mit anderen Komponisten der Gruppe *L'Itinéraire* vor allem zunächst im Schalllabor erkundete. *Grisey*, selbst Schüler von *Messiaen* und *Dutilleux* und einer der Hauptvertreter der Spektralmusik, untersucht die physikalischen-akustischen Eigenschaften des Klanges, die er als Keimzelle seiner Kompositionen erfasst. Das Verfahren des mit dem Sonagramm sichtbar abgebildeten Klangs, auch instrumentale Synthese genannt, verwendet *Grisey* erstmals in seinem Stück *Partiels*, das zu dem Zyklus *Les Espaces Acoustiques* gehört. *Grisey* selbst beschrieb seine allgemeine kompositorische Arbeit einmal so: „Die verschiedenen Prozesse, die bei der Veränderung eines Klanges in einen anderen oder einer Klanggruppe in eine andere auftreten, bilden die eigentliche Basis meiner Schreibweise, die Idee und den Keim jeder Komposition.“ *Partiels* oder, übersetzt, Teilchen sind die physikalische Voraussetzung für die Entstehung von Schall. Sie selbst und die zwischen ihnen herrschenden Druckverhältnisse sorgen dafür, dass ein Schall erzeugt werden kann. Das Stück beginnt mit einem harmonischen Spektrum basierend auf der Obertonreihe. Schallquelle ist hier ein tiefes E2 in Posaune und Kontrabass. Darüber schichten nach und nach die anderen Instrumente die harmonischen Teiltöne und zeichnen die Klangentwicklung nach. (*Catharina Ruiz Marcos*)

George Benjamin (*1960) *At First Light* (1982)

Chan Kim, Flöte/Piccolo/Altflöte

Ye Eun Cho, Oboe

Anabel Keidel, Klarinette/Bassklarinetten

Justin Cherry, Fagott/Kontrafagott

Marie Huwe, Horn

Kai Sondermann, Trompete

Ferdinand Frey, Posaune

Lok Bun Yau, Violine I

Kolja Plettner, Violine II

Sofia von Atzingen, Viola

Judith Weber, Violoncello

Johann Warzecha, Kontrabass

Ramón Gardella, Schlagzeug

Leh-Qiao Liao, Klavier/Celesta

Harutyun Muradyan, Dirigent

Im Alter von 22 Jahren schrieb *George Benjamin*, Lieblingsstudent *Messiaens*, das Stück *At First Light* für 14 Musikerinnen und Musiker. Es stellt eine Kontemplation über den (Tages-)Anbruch dar und zelebriert dessen besondere Lumineszenz und Klänge. Als Inspiration diente ihm *Turners* impressionistisches Ölgemälde *Norham Castle, Sunrise*, auf welchem eigentlich solide Objekte ineinander zu fließen scheinen – ein wenig so, als wäre die Farbe noch nass. Diese Beobachtung spielt für die vorliegende Komposition eine entscheidende Rolle: „Festkörper“ treten als klar definierte Phrasen sowie stabile musikalische Gesten auf, welche zu einem fließenden, nebligen Klang-Kontinuum „geschmolzen“ werden können; Figuren und Farben fusionieren. Zwischen diesen beiden Zuständen erkundet *Benjamin* mannigfaltige Arten der Transformation und Interaktion. Im eröffnenden Satz zersplittern übereinander gelagerte Fanfaren in verschleierte, undefinierte Texturen. Der zweite Satz zeichnet sich durch Kontraste und abrupte Stimmungs- sowie Spannungswechsel aus, bevor das Stück im dritten Satz in einer kontinuierlichen, mit resonanten Harmonien illuminierten Linie seinen Ausklang findet. (*Nicola Yasmin Stock*)

Wenchen Qin (*1966) *Huai Sha* (2000)

Xing Zhou, Flöte

Jieeun Ahn, Oboe

Anabel Keidel, Klarinette

Alejandro Villegas, Mandoline

Anna Haas, Violine

Ana González Vicente, Viola

Maria Leszczyńska-Thieu, Violoncello

Sofia Prais, Kontrabass

Teresa Viola, Harfe

Ramón Gardella, Schlagzeug

Maria Keller, Klavier

Fernando Palomeque, Dirigent

Wenchen Qin schafft in seinen Kompositionen eine Brücke zwischen chinesischer Tradition und westlicher Avantgarde durch die teilweise Einbeziehung traditioneller chinesischer Instrumente wie beispielsweise in seinem frühen Stück *Huai Sha* die chinesischen Becken. Seine musikalische Sprache verbindet subtile, intensive und differenzierte Klänge mit spannenden Entwicklungsverläufen.

(*Catharina Ruiz Marcos*)

Kaija Saariaho (*1952) *Lichtbogen* (1986)

Isabella Pop, Flöte/Piccolo/Altflöte

Muzi Lyu, Violine I

Lukas Döbler, Violine II

Sofia von Atzingen, Viola

JungIn Kim, Violoncello

Johann Warzecha, Kontrabass

Sonia Crisante, Harfe

Ramón Garde, Schlagzeug

Maria Keller, Klavier

Jian Han Ding, Live-Elektronik

Leh-Qiao Liao, Dirigent

Neben ihren Werken für Stimme komponierte die finnische Komponistin *Kaija Saariaho* bevorzugt für Flöte und Violoncello. Mit ihrem Werk *Lichtbogen* erarbeitet die Komponistin erstmals ein Instrumentalwerk vollständig mit Hilfe des Computers. Das Stück für neun Musikerinnen und Musiker und Live-Elektronik basiert auf der Klanganalyse geräuschhafter Töne des Violoncellos, erzeugt durch einen erhöhten Druck des Bogens auf den Saiten, und kontinuierlichen Übergängen vom klaren Ton zu einer Harmonie geräuschhafter Klänge. *Kaija Saariaho* bedient sich in der Analyse verschiedener „Fenster“, also unterschiedlicher Teile des Klanges, und bildet daraus harmonisches Prozesse, die sie wiederum mit der ursprünglichen Spielweise des analysierten Klanges kombiniert.

(*Catharina Ruiz Marcos*)

Neue Arbeiten aus dem Institut für Musik und Medien

Luis Küffner **Drei** – für Horn, Klavier und Elektronik

Jakob Seidel, Horn

Benedikt Wild, Klavier

Die Fläche, die sich rastert, deformiert sich. *Drei* konstruiert aus zeitbasierten Begriffen abstrakte Dreiheiten, welche die Musik in verschiedenen Dimensionen gestalten. (*Luis Küffner*)

Maria Wildeis **Oneiroi**

Maria Wildeis, Coding, Performance und Klangregie

Oneiroi ist eine fortlaufende Serie von elektronischen Musikkompositionen und Live-Performances. Mit Hilfe des Mediums des *Soundscape*s wird die Linearität der Zeitwahrnehmung bei Menschen und Nicht-Menschen hinterfragt. Inspiriert von der Fähigkeit vieler Vögel und Fledermäuse die Zeitwahrnehmung für bestimmte Momente dehnen zu können, um Vogelgesang oder andere akustische Aspekte zu verstärken, experimentiert die Komponistin mit Zeitkonzepten und Zeitwahrnehmung durch mehrkanalige Performances und Installationen. (*Maria Wildeis*)

Shuoxin Tan/ Natalia Molina **Durch den Vorhang gehen**

Shuoxin Tan, Konzept/ Projektorganisation

Shuoxin Tan & Natalia Molina, Komposition

Natalia Molina, Flöte/ Piccolo/ Körperbewegung

Shuoxin Tan, Laptop/ Live-Codierung/ Live-Elektronik/ Field Recording

Die Künstlerinnen *Shuoxin Tan* und *Natalia Molina* bespielen seit Ende Dezember 2021 verschiedene Räume und Architekturen. Als *composer-performer* versuchen sie, zwischen Komposition und Improvisation zu arbeiten – gleich einem Übergang von Kalkuliertem zu Unvorhergesehenem. Das Konzept ist kompositorisch und choreografisch angelegt. Durch das reine Hören kann man die Klangquellen und die Klangerzeugungsmittel nicht genau definieren – man befindet sich in einer relativen Realität, wie auf einer Traumreise. (*Shuoxin Tan/ Natalia Molina*)

maero ensemble pulse

Francesco Marzano, Flöte

Juliane Blum, Stimme

Nathalie Brum, E-Gitarre

Anna Schütten, Notation

Die aus *Field Recordings* abgeleiteten Notationen werden zur Spielgrundlage für die Improvisation des *maero ensembles*. Der Anfang steht fest, Komposition und Modulation entstehen während des Spiels. Das Ende ist offen. (*maero ensemble*)

22:45 Uhr

V

Secret Resonances

Trevor Wisbart (*1946) *The Secret Resonance of Things* für 8-Kanal Fixed Media (2014)

I. Supernova

II. Signatures of Chaos

III. Dithyramb - Kepler 62e

Oliver Schneller, Klangregie

Diese Suite von Stücken zelebriert in musikalischer Form unser wissenschaftliches Verständnis der Welt. Das musikalische Material jedes Satzes ist von wissenschaftlichen Daten oder physikalischen Modellen der Welt abgeleitet. Dabei verfolgt jeder Satz einen anderen Ansatz. Das Stück ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts an der Universität Oxford.

Supernova nutzt die sich verändernden Lichtspektren von Supernova-Explosionen des Typs *1a* und wandelt diese direkt in Klang um. Supernova-Explosionen gehören zu den energiereichsten Ereignissen im Kosmos und leuchten oft heller als ganze Galaxien. Bei diesen Ereignissen entstehen in der intensiven Hitze der Explosion schwerere chemische Elemente des Periodensystems. Ohne diese Prozesse wäre die Chemie des Lebens (wie wir sie kennen) nicht möglich. Wenn sich die Energie der Explosion verflüchtigt, werden die Lichtspektren der verschiedenen entstehenden Elemente genutzt, um den abschließenden Teil der Arbeit zu erstellen.

Im ersten und letzten Teil von *Signatures of Chaos* wird die logistische Gleichung (ein vereinfachtes mathematisches Modell der Populationsdynamik) verwendet, um Melodien zu erzeugen, die das Entstehen von Chaos in natürlichen Systemen abbilden. Der zentrale Abschnitt folgt der sich entwickelnden Bewegung eines rotierenden Fluids, das von einer glatten laminaren Strömung über eine *Taylor-Couette*-Strömung und andere gebänderte Störungszustände schließlich vollständig in eine Turbulenz übergeht.

Kepler 62e gehört zu einer kürzlich entdeckten Klasse von erdähnlichen Planeten. Wenn wir auf einem solchen Planeten landen würden, wüssten wir, dass die physikalischen Gesetze dieselben wären und dass die Eigenschaften der Atmosphäre denen der Erde ähnlich sein müssten, wenn wir dort ohne umfangreiche technische Unterstützung überleben könnten. Musik, die wir hören und schätzen, könnte also durchaus auf dieser fernen Welt existieren – aber wir haben keine Möglichkeit, Details der technischen Kultur oder der ästhetischen Welt, in der sie entstanden wäre, vorherzusagen. *Dithyramb – Kepler 62e* versucht, eine solche außerirdische Musik mit Hilfe imaginärer, aber physisch möglicher Blechblas- und Schlaginstrumente und deren phantasievollen Erweiterungen zu beschwören. Die Instrumente wurden mit einer physikalischen Modellierungssoftware erstellt, die im Rahmen des vom Europäischen Forschungsrat finanzierten *NESS*-Forschungsprojekts an der Universität Edinburgh entwickelt wurde. (*Trevor Wishart*, November 2014)

23.15 Uhr

VI

RECHANTS

*Das RSH-Vokalensemble unter der Leitung von Studierenden
der Chorleitungs-klasse von Prof. Dr. Berger*

Per Nørgård (*1932) *Wie ein Kind* (1980)

I. Wiigen-Lied (Lea-Katharina Fischer, Leitung)

II. Frühlings-Lied (Sebastian Kunz, Leitung)

III. Trauermarsch mit einem Unglücksfall (Adaney Cruz Ruiz, Leitung)

Das Werk des dänischen Komponisten *Per Nørgård* zeichnet sich durch eine große stilistische Bandbreite aus. Frühe Inspiration fand er bei *Sibelius* und *Nielsen*, später beeinflusste die europäische Avantgarde sein Schaffen, das vor allem von experimentellen Werken, die auf der Unendlichkeitsreihe (Tonerzeugung durch mathematische Prozesse) basieren, geprägt war. Anregung gab dem Komponisten auch die Auseinandersetzung mit den Arbeiten des schizophränen Künstlers *Adolph Wölflis*. In dem Stück *Wie ein Kind* vertont *Nørgård* im ersten und dritten Satz dasselbe lautmalerische Gedicht *Wölflis*. Das *Wüigen-Lied* habe viele psychologische Aspekte, so der Komponist. Immer wieder wird der Fluss von seltsamen, fernen Rufen unterbrochen. Der zweite Satz *Frühlings-Lied* bezieht sich auf ein Gedicht von *Rainer Maria Rilke* und ist laut Komponist das Lied eines glücklichen Kindes: offen, spielerisch, sinnlich bewusst. *Nørgård* verteilt den Text zum Teil so silbenweise auf die Stimmen, dass dennoch ein Gesamteindruck entsteht. *Trauermarsch mit einem Unglücksfall* wiederholt abschließend musikalische Themen des ersten Satzes, hervor tritt jedoch ein „männlicher Solist, der sich bemüht, nach der Art seiner Mitsänger zu singen, [und dabei] einige peinliche Frustrationen [erleidet]“. (*Catharina Ruiz Marcos*)

György Ligeti (1923 – 2006) *Éjszaka (Nacht)* und *Reggel (Morgen)* (1955)

Tobias Seidel, Leitung

Die zwei Werke für A-capella-Chor nach Gedichten von *Sándor Weöres* stellen einen Wendepunkt, einen Übergang dar; nicht nur von der Nacht in den Morgen, sondern vor allem hinsichtlich *Ligeti*s Kompositionsstil. Erste Ansätze der Mikropolyphonie zeigen sich in den beiden Werken, die kurz vor der Flucht des Komponisten aus Ungarn im Jahr 1956 entstanden. *Éjszaka* beginnt mit nach und nach ansteigenden Höhen und steigender Lautstärke. Es schließt dann ein zweiter Teil an, der durch fast statische Klänge geprägt ist, die schon auf *Ligeti*s spätere Werke wie *Atmosphères* hinweisen. Durch Schichtungen der Stimmen in parallelen Terzen entstehen Clusterflächen. *Reggel*, das auch mit lautmalerischen Elementen wie einem Hahnenschrei arbeitet, beschreibt *Ligeti* als eines seiner frühesten Beispiele einer „maschinenähnlichen automatischen Imitatorik, der montageartigen Übereinanderschichtung von Klangebene[n]“. (*Catharina Ruiz Marcos*)

Olivier Messiaen (1908 – 1992) *Cinq rechants. Chant d'amour für 12 Stimmen* (1948)

- I. *Hayo kapri tama* (Joachim Geibel, Leitung)
- II. *Ma première fois* (Taehee Kim, Leitung)
- III. *Ma robe d'amour* (Jeongbye Jeon, Leitung)
- IV. *Niokhamâ palanalan(e) soukî* (Cécilia Arnault, Leitung)
- V. *Mayoma kalimolimo* (Elena Szuczies, Leitung)

Die *Cinq Rechants*, *Messiaens* zweite und zugleich letzte Komposition für A-cappella-Chor, sind eine Hommage an das Renaissancewerk *Printemps* von *Claude Le Jeune*, in welchem sich Chants („Strophen“) und Rechants („Refrains“) abwechseln. *Messiaen* selbst hielt es für „eines [seiner] besten Werke“ und gibt als Interpretationshilfe in der Partitur einzig an, dass es sich um einen Liebesgesang handelt. Inspiration boten ihm hierfür der peruanische *harawi* (folkloristisches Liedgenre, in dem die Liebenden zumeist nur im Tod vereint werden können), die *alba* (mittelalterliches Tagelied, das heimliche Liebende am Morgen zur schmerzlichen Trennung auffordert) sowie die *Tristan*-Legende als „das Symbol für alle großen Liebeserlebnisse“ – alle drei vereint der Aspekt der *amour impossible*. In der rhythmischen Gestaltung finden sich Einflüsse von indischer Musik, den sogenannten *Deci-Tâlas*. Die Texte sind halb Französisch, halb erfunden (wenn auch mit einigen Sanskrit-Einflüssen) und weisen surrealistische Elemente auf; „Es sind Silben, die wegen ihres weichen oder harten Lautansatzes gewählt wurden, wegen ihrer Tauglichkeit, die musikalischen Rhythmen zu verdeutlichen. Sie sind geeignet, auf natürliche Weise die vier Ordnungen miteinander in Einklang zu bringen: die phonetische (Klangfarben), die dynamische (Intensitäten), die kinetische (Akzente) und die quantitative (Dauer)“. (*Nicola Yasmin Stock*)

RSH-Vokalensemble

Sopran

Natasha Goldberg

Merle Bader

Theresa Klose

Tenor

Leonard Reso

N.N.

Lothar Blum

Alt

Katharina Georg

Dominique Werner

N.N.

Bass

Fabian Hemmelmann

Yongsuk You

Christian Walter

Biografien

Kali ist ein Ensemble für Neue Musik mit Sitz in Den Haag. Das Ensemble besteht aus *Giuseppe Sapienza* (Klarinette), *İdil Yunkuş* (Violine), *Beste Yıldız* (Cello) und *Nirantar Yakthumba* (Klavier). Der Name *Kali* bezieht sich auf den Namen der hinduistischen Göttin der Zeit. Als Hommage an *Kali* versucht das Ensemble, neue Musik zu erforschen, die sich auf vielfältige Weise mit Zeit und klanglicher Form auseinandersetzt. Zu diesem Zweck ist es den Musikerinnen und Musikern wichtig, aktiv mit dem Ensemble nahestehenden Komponisten zusammenzuarbeiten und ihre Werke nicht nur aufzuführen, sondern auch die immanenten kreativen Ideen zu verstehen.

Nicola Yasmin Stock studierte klassische Gitarre bei *Prof. Gerhard Reichenbach* an der *Hochschule für Musik und Tanz Köln/Wuppertal*. Neben ihrem Studium der Musikwissenschaft in Düsseldorf engagiert sich *Nicola Yasmin Stock* in vielfältigen Kammermusikformationen, unter anderem als Dirigentin des *Mandolinen- und Gitarrenorchesters Dortmund* oder als Dozentin für Gitarre im *Juniorzupforchester* des Landes NRW.

Mit dem **RSH-Vokalensemble** verfügt die *Robert Schumann Hochschule* als eine der wenigen Hochschulen in Deutschland über einen professionellen Klangkörper, der Studierenden der Studienrichtung Chorleitung eine Dirigenten-Ausbildung auf herausragendem Niveau ermöglicht und Gesangsstudierenden die Möglichkeit bietet, bereits im Studium professionelle Ensemblearbeit zu erleben. Die professionellen Sängerinnen und Sänger des Ensembles sind Mitglieder oder Gäste in den bedeutenden professionellen Chören Deutschlands. Darüber hinaus treten sie regelmäßig solistisch auf. Besetzung und Besetzungsgröße richten sich nach dem aufzuführenden Programm.

Audioaufzeichnungen durch Studierende des *Instituts für Musik und Medien*

Jessica Brammertz

Alexander Denfeld

Madita Hombach

Jonathan Langenbrinck

Yannick Rieke

Ein besonderer Dank geht an *Prof. Rüdiger Bohn* und *Katrin Meyers* (Orchesterbüro) für die tatkräftige Unterstützung und Vorbereitung sowie an *Nicola Yasmin Stock* für Ihren Beitrag an den Programmhefttexten.

Robert Schumann Hochschule Düsseldorf Fischerstraße 110, 40476 Düsseldorf
Fon +49.211.49 18-0 Fax +49.211.49 11 618 www.rsh-duesseldorf.de

